

»Auferstehung des Fleisches« im Glauben der Kirche

Von Christoph Schönborn OP

Im apostolischen Glaubensbekenntnis bekennen wir: »Ich glaube an die Auferstehung des Fleisches.« Was bekennet der Glaube der Kirche, wenn dieser Satz gesprochen wird? Im Folgenden geht es uns nicht primär um die theologische Diskussion der Probleme, vor die der Glaube an die Auferstehung des Fleisches die menschliche Vernunft stellt. Unser Anliegen ist elementarer: Wir versuchen, den Platz dieses Glaubensartikels im organischen Ganzen des christlichen Glaubens zu erblicken. Der Glaube ist ein artikuliertes Gefüge, in dem die einzelnen Glaubenssätze nicht isoliert betrachtet werden sollten. Es wird sich zeigen, wie tief und unlösbar unser Glaubensartikel mit dem Ganzen des Glaubens verbunden ist. Nur eine organische Zusammenschau des Glaubens kann uns helfen, den rationalen oder emotionalen Einwänden gegen die Glaubenslehre eine Vernunft und Herz überzeugende Antwort anzubieten.

Seit den frühesten Anfängen gehört das Bekenntnis zur Auferstehung des Fleisches bzw. der Toten zum Grundbestand des christlichen Glaubens. Der frühchristliche Schriftsteller Tertullian sagt es mit unübertrefflicher lateinischer Knappheit: *Fiducia christianorum resurrectio mortuorum; illam credentes, sumus* (»Die Hoffnung der Christen heißt Auferstehung der Toten; alles, was wir sind, sind wir im Glauben daran«¹).

Von allem Anfang an hat freilich der Glaube an die Auferstehung des Fleisches Widerspruch erweckt. Paulus in Athen erntet Spott, als er von der Auferstehung zu sprechen beginnt (Apg 17,32). Wie soll dieses sterbliche Fleisch ewig leben? Wie soll es, einmal zerfallen und aufgelöst, wiederbelebt werden? Wozu schließlich eine Verewigung der Leiblichkeit, wenn doch die Geistigkeit des Menschen, seine unsterbliche Seele, das ist, was ihn von allen anderen Lebewesen unterscheidet und ihm einen einmaligen Platz im Reich der Lebewesen verleiht? Der hl. Augustinus bemerkt einmal: »In keiner Sache wird dem christlichen Glauben so vehement, so hartnäckig, so beharrlich und streitsüchtig widersprochen wie hinsichtlich der Auferstehung des Fleisches. Denn über die Unsterblichkeit der Seele haben auch viele heidnische Philosophen vielerlei argumentiert. Daß der menschliche Geist unsterblich sei, haben sie in zahlreichen und vielerlei Büchern schriftlich in Erinnerung gebracht. Sobald aber die Rede auf die Auferstehung des Fleisches kam, zögerten sie nicht,

¹ *De resurrectione carnis* 1 (PL 2,795 B), übers. bei G. Greshake/J. Kremer, *Resurrectio mortuorum*. Zum theologischen Verständnis der leiblichen Auferstehung. Darmstadt 1986, S. 3.

sondern widersprachen völlig offen, und ihr Widerspruch bezog sich vor allem darauf, daß sie sagten, dieses irdische Fleisch könne nicht in den Himmel aufsteigen«. ²

Der hauptsächliche, wenn auch nicht ausschließliche Grund, warum die Christen mit solcher Entschiedenheit am Glauben an die Auferstehung des Fleisches festhalten, trotz aller immer wieder auftretender Einsprüche, ist die Auferstehung Jesu Christi. Weil wir glauben, daß Christus »als erster von den Toten auferstanden ist« (Apg 26,23; vgl. 1 Kor 15,20-23), ist der Glaube an die Auferstehung des Fleisches ein wesentlicher Bestandteil unseres Glaubens an Jesus Christus.

Wir sprechen daher zuerst, nach einer philologischen Vorbemerkung, über die Auferstehung Christi als Grund des Glaubens an die Auferstehung des Fleisches, sodann von dem, was der kirchliche Glaube über unsere eigene Auferstehung lehrt, schließlich über einige Fragen, die sich daraus für die Zeit vor der Auferstehung ergeben, den »Zwischenzustand« zwischen Ostern und Parusie.

AUFERSTEHUNG DES FLEISCHES — AUFERSTEHUNG DER TOTEN

Manchen Kirchgänger hat die Änderung in der Übersetzung des apostolischen Glaubensbekenntnisses verwundert. Warum wurde bei der Liturgiereform »Auferstehung des Fleisches« in »Auferstehung der Toten« abgeändert? Drückt diese Änderung eine gewisse Scheu vor dem Wort »Fleisch« aus? Ist dieses zu massiv, zu materiell? Diese Übersetzungsänderung ist tatsächlich verwunderlich, ist doch der Text des apostolischen Glaubensbekenntnisses von seinen ältesten Anfängen an hier eindeutig: *credo carnis resurrectionem*. Andererseits heißt es im sogenannten »großen Glaubensbekenntnis«, im Symbol von Nizäa-Konstantinopel: »Ich (wir) glaube(n) an die Auferstehung der Toten«. Beide Terminologien haben eine lange Tradition. ³ Die meisten orientalischen Symbole gebrauchen die Terminologie, die wir im Symbol von Nizäa-Konstantinopel finden. Zum festen katechetischen Formelgut gehört der Satz von der »Auferstehung des Fleisches« dagegen in der römischen und danach in der ganzen lateinischen Überlieferung und in Ägypten.

Die Wendung »Auferstehung des Fleisches« kommt im Neuen Testament nicht vor, wohl aber »Auferstehung der Toten« (vgl. Mt 22,31; Apg 17,32; 23,6; 24,21; 26,23; Röm 1,4; 1 Kor 15,12.42; Hebr 6,2). Dennoch weist die Rede von der Auferstehung *des Fleisches* in den biblisch-jüdischen Raum. In der apoka-

² *Enarrationes in Psalmos* 88,II,5 (CCL 39,1237, 56-65).

³ Vgl. dazu die Arbeit von G. Kretschmar, *Auferstehung des Fleisches*. Zur Frühgeschichte einer theologischen Lehrformel, in: *Leben angesichts des Todes*. Beiträge zum theologischen Problem des Todes. Helmut Thielecke zum 60. Geburtstag. Tübingen 1968, S. 101-137.

lyptischen Literatur ist die Vorstellung zu finden, am »letzten Tage« werde »alles Fleisch« auferstehen. »Alles Fleisch« entspricht hier offenbar der Wendung »jeder Mensch«. »Fleisch« ist das Geschöpf im Gegenüber zu Gott, seinem Schöpfer. Darin, daß alles Fleisch aufersteht, zeigt sich also Gottes Treue zu dieser seiner Schöpfung.⁴ Der Ausdruck »Auferstehung allen Fleisches« schlägt somit eine Brücke zwischen der Schöpfung und ihrer endgültigen Vollendung. Der Glaube an die Auferstehung ist getragen von der Hoffnung, daß Gott seine Schöpfung nicht preisgibt, sondern sie vollendet. Er enthält aber auch ein anderes, nicht zu übersehendes Motiv: das eines letzten Gerichts, in dem »alles Fleisch« vor Gott seinem Schöpfer Rechenschaft ablegen muß.

Beide Motive haben die Überzeugung gemeinsam, daß Gott der Schöpfer und Vollender der ganzen Schöpfung ist. Es gehört zur jüdischen eschatologischen Hoffnung, daß die Auferstehung »allgemein« sein wird, daß eben »alles Fleisch« auferstehen und in einem allgemeinen Gericht vor Gott erscheinen wird. Die Vorstellung, daß die Auferstehung an einem einzelnen Menschen vorweg geschehen könnte, »war dem Judentum absolut fremd«.⁵ Für das Verständnis des christlichen Auferstehungsglaubens wird dieser Gedanke sehr wichtig. Die Erwartung nämlich, daß »alles Fleisch« gemeinsam auferstehen wird, wird auch für die christliche Eschatologie nicht an Bedeutung verlieren; wie wir noch sehen werden, darf man aber die »Auferstehung des Fleisches« nicht von der Auferstehung Jesu trennen: beide bilden gewissermaßen ein einziges endzeitliches Ereignis.

Meint »alles Fleisch« in erster Linie »alles Geschaffene«, so liegt darin doch auch schon der Gedanke, daß nichts Geschaffenes von Gottes Heilswillen und von seinem Gericht ausgenommen ist, nicht einmal »dieses Fleisch«, das wir tragen, das heißt: dieser unser Leib. »Auferstehung des Fleisches« bekommt damit einen neuen Akzent, an dem sich die Kontroversen erst eigentlich entzünden werden: den der konkreten und realen Leiblichkeit der Auferstehung. Dieser Aspekt gehört nun zweifellos schon zur jüdischen Auferstehungshoffnung, wie sie zur Zeit Jesu von den Pharisäern vertreten wurde. Die »Auferstehung der Toten« meint daher immer auch ganz konkret die Auferstehung der Leiber aus den Gräbern. Daß das Ostergeschehen in Jerusalem mit dem Begriff »Auferstehung« bezeichnet wurde, und zwar vom ersten Moment an, weist einerseits daraufhin, daß mit diesem Ereignis die endzeitliche Auferstehung »allen Fleisches« begonnen hat, andererseits aber auch gerade darauf, daß dieses Geschehen eine konkrete leibliche Dimension hat. Ohne das leere Grab hätte man nicht von »Auferstehung« Jesu sprechen können. Kurt Schubert, der bekannte Wiener Judaist, schreibt in diesem Zusammenhang: »Die Botschaft

4 Ebd., S. 108.

5 K. Schubert, *Jesus im Lichte der Religionsgeschichte des Judentums*. Wien 1973, S. 170.

von der Auferstehung Jesu hätte sich in Jerusalem keinen Tag lang halten können, wenn nicht tatsächlich ein leeres Grab Jesu gezeigt worden wäre, das auch allgemein als das Grab Jesu anerkannt worden wäre. ... In der öffentlichen Meinung der Bürger Jerusalems wäre die Botschaft von der Auferstehung Jesu ein für alle Male desavouiert worden, wenn man auf ein Grab mit einem vermodernden Leichnam Jesu hätte hinweisen können. Die Verkünder von der Auferstehung Jesu wären Gegenstand öffentlichen Gelächters geworden, wenn der Augenschein im Grab Jesu nicht für sie gesprochen hätte.⁶

Mit dem Glauben an die endzeitliche »Auferstehung des Fleisches«, die allgemein und leibhaftig sein wird, hängt untrennbar zusammen die mehr oder weniger ausdrücklich formulierte Überzeugung von einem »Zwischenzustand« der Toten, einer Zeit der Erwartung, deren Bedeutung erst im Licht der Offenbarung Jesu Christi klare Konturen bekommt. Nicht erst in christlicher Zeit, sondern schon im Judentum hat sich die Überzeugung kundgetan, daß diese Zwischenzeit durch die Trennung von Leib und Seele bestimmt ist.⁷ Am Ende dieser Zeit, am Ende der Zeit schlechthin, wird die »Auferstehung der Toten stehen«. Sie wird in der »Auferstehung des Fleisches« bestehen. In der Auferstehung Jesu Christi findet sie ihr Modell, ihre Ursache und sozusagen ihren Raum.

DIE AUFERSTEHUNG JESU UND DIE UNSERE

»Wie können etliche unter euch behaupten: ›Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht? Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, so ist auch Christus nicht auferweckt worden. Ist aber Christus nicht auferweckt worden, so ist damit auch unsere Predigt nichtig, und nichtig ist euer Glaube ... Nun ist aber Christus auferweckt worden als Erstling der Entschlafenen« (1 Kor 15,12-14. 20). Wir wissen nicht, welche Ansichten diejenigen Korinther vertraten, die Paulus hier zurechtweist. War es eine Art gnostische »Spiritualisierung« der Auferstehung? Oder eine Ablehnung der Auferstehung von einem hellenistischen Menschenbild her? Entscheidend ist, daß Paulus in seiner Antwort eine unlösliche Klammer zwischen der Auferstehung (bzw. Auferweckung) Jesu und der unseren spannt. Was unsere Auferstehung ist und sein wird, finden wir alleine in Christus.

Auferstehungshoffnung gibt es gewiß auch schon vor dem Kommen Christi. Sie erscheint zum ersten Mal deutlich ausgesprochen im Buch Daniel (12,2) und im 2. Makkabäerbuch (7,9.11.13.23.29). Die Pharisäer und manche Zeitge-

6 Ebd., S. 183f.

7 Daß der Tod Trennung von Leib und Seele ist, ist eine schon in der frührabbinischen Literatur vertretene Ansicht. Dementsprechend ist die Auferstehung die Wiedervereinigung von Leib und Seele; vgl. hierzu K. Schubert, Die Entwicklung der Auferstehungslehre von der nachexilischen bis zur frührabbinischen Zeit, in: *Biblische Zeitschrift* 16 (1962), S. 177-214.

nossen Jesu glaubten an die Auferstehung der Toten (vgl. Apg 23,6; Joh 11,24). Jesus selber lehrt sie klar und deutlich (vgl. Mk 12,18-27). Die Auferstehung wird erwartet »am jüngsten Tag« (Joh 6,40), und sie wird mit dem allgemeinen Gericht verbunden sein (vgl. Joh 5,25-29). Jesus hat Tote erweckt (vgl. Mk 5,21-42; Lk 7,11-17; Joh 11), wie auch schon Propheten vor ihm (vgl. 2 Kön 4,8-37). Diese Wundertaten waren wohl Zeichen der Vollmacht Jesu, auch Vorzeichen der kommenden Auferstehung der Toten, aber noch nicht diese selbst, da die von Jesus Auferweckten ins irdisch-sterbliche Leben zurückgekehrt sind.

Etwas völlig Neues kündigt sich an in den geheimnisvollen Worten Jesu vom bevorstehenden Leiden und Auferstehen des Menschensohns. Die synoptischen Evangelien überliefern, Jesus habe drei Mal sein bevorstehendes Leiden, aber auch seine darauffolgende Auferstehung angekündigt (Mk 8,31-33; 9,30-32; 10,32-34 und Par.). Es besteht kein ernsthafter Grund, die Echtheit dieser Prohezeiungen in Frage zu stellen; sie sind so ungewöhnlich für die zeitgenössischen Vorstellungen und Erwartungen, daß sie nicht aus jüdischen Mustern herleitbar sind; sie sind aber andererseits so kohärent mit allem, was Jesus selber von seiner Sendung durch Gesten, Taten und Worte offenbart, daß sie am sinnvollsten als getreues Echo der Unterweisung Jesu selbst betrachtet werden können.⁸

Wir müssen uns die gewaltige Tragweite dieser Worte klar zu machen versuchen. In Jesu Verkündigung geht die allmähliche Offenbarung seiner Identität als Messias, als himmlischer Menschensohn und als Sohn Gottes Hand in Hand mit der immer deutlicheren Offenbarung seines bevorstehenden Leidensweges und der über diesen zu erreichenden Auferstehung. Die Verkündigung des kommenden, ja des bereits anbrechenden Gottesreiches ist untrennbar verknüpft mit dieser doppelten Offenbarung. Jesus verkündigt den Anbruch der Endzeit, in der Gott sein Volk heimsuchen, Israel wieder herstellen, das Reich des Friedens und der Gerechtigkeit aufrichten wird. Doch kommt das Reich Gottes anders als erwartet. Er selber ist die Mitte dieses Reiches, und daher kommt das Reich Gottes nur durch seine Sendung hindurch, das heißt aber durch sein Sterben »für die Vielen« (Mk 10,45) und durch sein Auferstehen. An der Stellung zu Jesus entscheiden sich daher Eintritt ins Gottesreich oder Ausschluß von ihm. Zu Ihm kommt aber nur, wer mit Ihm geht und in seiner Nachfolge das Kreuz auf sich nimmt und sich so zu Ihm bekennt (vgl. Mk 8,34-38).⁹

Wie dramatisch das Nichtverstehen dieser Botschaft Jesu und ihrer Realisie-

8 Dazu A. Feuillet, *Les trois grandes prophéties de la Passion et de la Résurrection des évangiles synoptiques*, I: Authenticité substantielle et circonstances historiques des prophéties, in: *Revue Thomiste* 67 (1967), S. 533-560.

9 Das zeigt eindrucksvoll H. Schürmann, *Gottes Reich – Jesu Geschick. Jesu ureigener Tod im Lichte seiner Basileia-Verkündigung*. Freiburg 1983.

rung für die Jünger war, spüren wir ganz lebensnah in den Evangelien. Jesus hat wohl von Anfang an diese Zusammenhänge durchblicken lassen.¹⁰ Doch geschieht der Durchbruch erst nach dem Bekenntnis des Petrus bei Cäsarea Philippi, daß Jesus der Messias, der Sohn Gottes sei (Mk 8,29; Mt 16,16).¹¹ Jetzt, da der erste der von Jesus erwählten Zwölf dank göttlicher Inspiration (vgl. Mt 16,17) feierlich die Identität Jesu proklamiert hat, beginnt dieser ihnen zu eröffnen, »der Menschensohn müsse vieles leiden und von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten verworfen und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen« (Mk 8,31). Dieses »müssen« ist nicht ein äußerer Zwang, auch kein blindes Schicksal, sondern Gottes Heilsratschluß, der sich auf diesem Weg verwirklichen »muß«. Den Jüngern Jesu ist diese »göttliche Notwendigkeit« völlig unbegreiflich. Daß der Messias leiden soll, anstatt der Bringer des Friedensreiches und der Glückszeit zu sein, ist ihren Erwartungen allzu konträr. Nie gab es freilich ein schärferes Wort Jesu als die Zurechtweisung des Petrus, der Jesus vom Leidensweg abhalten will: »Hinter mich, Satan! Denn du denkst nicht an die Sache Gottes, sondern die der Menschen« (Mk 8,33).

Warum aber stößt auch Jesu Ankündigung seiner Auferstehung bei den Jüngern auf Unverständnis? »Dieses Wort hielten sie fest und besprachen miteinander, was das bedeute: von den Toten auferstehen« (Mk 9,10). Warum bedurfte es auch nach der Auferstehung Jesu noch einer ganzen Weile, bis der Glauben der Jünger an dieses Ereignis gefestigt war (vgl. Mt 28,17; Mk 16,14; Lk 24,38)? Ein nicht zu unterschätzender Grund dafür dürfte der allgemeine Glauben gewesen sein, daß die Auferstehung der Toten am Ende der Zeiten geschehen werde und daß sie nicht eine isolierte Auferstehung einzelner, sondern die gemeinsame Auferstehung aller sein werde. Was bedeutete auf dem Hintergrund dieser Erwartung die Auferweckung Jesu, die ja offensichtlich nicht eine Rückkehr ins irdische Leben war, sondern endgültige Auferstehung? Es war nicht einfach das Fortleben nach dem Tod, das man für die Seele des Verstorbenen erwartete, sondern real leibliche Auferstehung (vgl. Lk 24,39), so daß das Grab wirklich leer war, aber nicht einfach nur eine Wiederbelebung des Leichnams, wie sie bei den Totenerweckungen Jesu geschehen war. Die Tatsache, daß man dieses Ereignis eben Auferstehung oder Auferweckung nannte, bezeugt, daß die Jünger das Ereignis – wohl auf Grund der Vorhersagen Jesu und der Begegnungen mit ihm als Auferstandenen – in Zusammenhang mit der endzeitlichen, allgemeinen Totenerweckung sahen. Was bedeutete es aber, daß Jesus, der Christus, alleine auferstanden ist?

¹⁰ Vgl. den zweiten Teil des Aufsatzes von A. Feuillet: Signification doctrinale des prophéties, in: *Revue Thomiste* 68 (1968), S. 41-74, hier S. 61.

¹¹ Es sei hier auf die faszinierende Interpretation dieser Stelle durch J.-M. van Cangh und M. van Esbroeck hingewiesen: La primauté de Pierre (Mt 16,16-19) et son contexte judaïque, in: *Revue Théologique de Louvain* 11 (1980), S. 310-324.

Wir berühren mit dieser Frage einen wesentlichen Punkt des christlichen Verständnisses der »Auferstehung des Fleisches«: Christus ist nicht alleine auferstanden. Seine Auferstehung ist der Anfang, die Ursache, ja in gewisser Weise schon die Realisierung der allgemeinen Auferstehung von den Toten. Die allgemeine Auferstehung am Ende der Zeit ist nicht ein anderes, isoliertes Ereignis, sie gehört untrennbar zur Auferstehung Jesu. Der Jüngste Tag ist schon angebrochen. Jesu Christi Tod ist »der Tag und die Stunde« des Kommens der Königsherrschaft Gottes. Das Reich Gottes ist angebrochen und damit die Endzeit. Mit dem Ostermorgen hat die Neue Schöpfung begonnen.

In vielfältiger Weise hat die apostolische Verkündigung das zum Ausdruck gebracht. Der hl. Paulus zum Beispiel: »Nun aber ist Christus von den Toten erweckt worden *als Erstling der Entschlafenen*. Denn da der Tod durch einen Menschen gekommen ist, so auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Wie nämlich in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeder aber in der für ihn geltenden Reihenfolge: *als Erstling Christus*, dann die zu Christus gehören bei seiner Ankunft. Danach ist das Ende da, wenn er Gott dem Vater die Königsherrschaft übergibt« (1 Kor 15, 20-24). Christus ist also »*der Erstgeborene aus den Toten*« (Kol 1,18). Mit seiner Auferstehung hat die allgemeine Totenaufstehung schon begonnen. Sie wird bei seiner Wiederkunft offenkundig und voll verwirklicht werden. Die Auferstehung Jesu war kein isoliertes Ereignis, wie auch sein Kreuzestod nicht ein vereinzelt dastehendes Mißgeschick war. In beiden Ereignissen geht es um letzte Entscheidungsmomente in der Geschichte: »Das Ende der Zeiten ist bereits zu uns gekommen (vgl. 1 Kor 10,11), und die Erneuerung der Welt ist unwiderruflich schon begründet.«¹² Erst in dieser Sicht der Osterereignisse werden gewisse Eigenheiten der christlichen Auferstehungserwartung verständlich, allen voran das oft verhandelte Problem der »Naherwartung«, ferner die Vorstellung, daß wir mit Christus schon auferstanden sind, und schließlich die dazu scheinbar in Widerspruch stehende andere Erwartung, daß wir bei der Wiederkunft Christi auferstehen werden.

DIE ALLGEMEINE AUFERSTEHUNG DER TOTEN

Das Problem der »Naherwartung«

Wenn Christus auferstanden ist, dann ist die allgemeine Auferstehung der Toten angebrochen. Kann es dann noch lange dauern, bis dies offenkundig wird? Paulus, und mit ihm wohl die ganze frühe Kirche, hatte die Erwartung, er werde noch hier auf Erden die Wiederkunft Christi erleben. »Einige sind schon

entschlafen« (1 Kor 15,6). Was wird mit ihnen geschehen? In seinem ältesten Brief tröstet der Apostel die Gemeinde von Thessaloniki: »Wir wollen euch nicht unwissend lassen, Brüder, über die Entschlafenen, damit ihr nicht trauert wie die anderen, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die in Gemeinschaft mit Jesus Entschlafenen mit ihm führen. Denn das versichern wir euch mit einem Wort des Herrn: wir, die wir leben und bis zur Ankunft des Herrn übrigbleiben, werden denen, die entschlafen sind, nicht voraus sein. Er selbst, der Herr, wird bei dem Befehlsruf, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallt, herniedersteigen vom Himmel. Dann werden zunächst die Toten in Christus auferstehen. Darauf werden wir, die noch leben und übriggeblieben sind, mit ihnen zusammen auf Wolken dem Herrn entgegen in die Luft entrückt werden und so immerdar mit dem Herrn sein« (1 Thess 4,13-17).

Den schon Entschlafenen und den noch auf Erden Verbliebenen wird bei der Wiederkunft Christi die Vereinigung mit seiner Auferstehung gemeinsam sein. Den Korinthern sagt Paulus: »Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden zwar nicht alle entschlafen, wohl aber werden wir alle verwandelt werden, und zwar in einem Nu, in einem Augenblick, beim Schall der letzten Posaune: die Posaune wird nämlich erschallen, und die Toten werden als Unverwesliche auferweckt werden, und wir werden verwandelt werden. Es muß nämlich dieses Verwesliche Unverweslichkeit anziehen und dieses Sterbliche Unsterblichkeit« (1 Kor 15,51-53).

Später, als der Apostel in Gefangenschaft war, hat er für sich selber mit der Möglichkeit rechnen müssen, vor der Wiederkunft Christi den Tod zu erleiden. Unter diesen Umständen erscheint ihm das Sterben sogar als wünschenswert, da er sich sehnt, bei Christus zu sein: »Ich erwarte in aller Zuversicht, daß Christus an meinem Leib verherrlicht wird, sei es durch Leben, sei es durch Tod. Denn für mich ist das Leben Christus und das Sterben Gewinn. Gilt es aber, weiterzuleben im Fleische, so bedeutet mir das ein fruchtreiches Schaffen, und so weiß ich nicht, was ich vorziehen soll. Es zieht mich nach beiden Seiten hin. Ich habe das Verlangen, aufzubrechen und mit Christus zu sein; denn das wäre weitaus das Bessere; das Verweilen im Fleisch aber ist notwendiger um euretwillen« (Phil 1,20-24).

Es ist erstaunlich, daß die Verzögerung der Wiederkunft des Herrn in der frühen Kirche nicht größere Verwirrung gestiftet hat. Dafür gibt es nur eine sinnvolle Erklärung: Christus wird nicht nur als der Wiederkommende erwartet, sondern auch als der schon Gegenwärtige geglaubt. Christus steht in der Mitte des christlichen Glaubens und Hoffens.¹³ Schon vor Ostern hat Chri-

¹³ Vgl. hierzu die schöne Arbeit von E. Keller, *Eucharistie und Parusie. Liturgie- und theologiegeschichtliche Untersuchungen zur eschatologischen Dimension der Eucharistie*. Fribourg 1989, S. 14-17.

stus seine Jünger, die er selber erwählt hatte (vgl. Mk 3,13), ganz an sich gebunden, »damit sie mit ihm zusammen seien und er sie aussende zu verkündigen« (Mk 3,14). Sie gehören zu ihm (vgl. Lk 22,56-59), und er ist mit ihnen, untrennbar: »Wer euch hört, hört mich« (Lk 10,16). Diese innige Zusammengehörigkeit hört mit der Auferstehung nicht auf, sondern bekommt eine neue, universale Bedeutung und Kraft: »Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt« (Mt 28,20). Paulus hat diese sieghafte Gewißheit, daß nichts uns scheiden kann von der Liebe Christi (Röm 8,35.39).

Die alles überstrahlende Wirklichkeit ist das Mit-Christus-Sein, ja das In-Christus-Sein, von dem der hl. Paulus so oft spricht. Da wir in Christus sind, gilt: »Wenn wir leben, leben wir für den Herrn; und wenn wir sterben, sterben wir für den Herrn. Mögen wir also leben oder sterben, wir gehören dem Herrn. Ist doch Christus gerade deshalb gestorben und wieder lebendig geworden, damit er über Tote und Lebende herrsche« (Röm 14,8-9). Diese Sicht macht nun auch verständlich, warum von unserer Auferstehung nicht nur im Futur, sondern auch im Präsens gesprochen werden kann.

»Mit Christus auferweckt«

Der hl. Paulus lehrt, daß in der Taufe ein Mitsterben mit Christus geschieht, »damit gerade, wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferstand, so auch wir in der Neuheit des Lebens wandeln« (Röm 6,4). Die Getauften sollen sich als solche betrachten, die tot sind für die Sünde, »aber für Gott leben in Christus« (Röm 6,11). Das neue Leben ist wirklich ein Sein-in-Christus, dem Auferstandenen. Deshalb gilt: »Wenn also jemand in Christus ist, ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, Neues ist geworden« (2 Kor 5,17). Das geht so weit, daß der hl. Paulus von den Getauften als mit Christus Auferstandenen spricht: »Wenn ihr nun mit Christus auferstanden seid, so sucht das, was droben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt« (Kol 3,1). Noch deutlicher: »Und uns, die wir tot waren durch die Übertretungen, hat er mit Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr gerettet – und hat uns in Christus mitauferweckt und mitgesetzt in den Himmel« (Eph 2,5-6).¹⁴ Das neue Leben mit Christus ist jetzt schon Teilhabe an seiner Auferstehung. Doch ist diese Realität noch nicht voll offenbar: »Ihr seid ja gestorben, und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott. Wenn Christus, unser Leben, erscheint, dann werdet auch ihr mit ihm erscheinen in Herrlichkeit« (Kol 3,3-4; vgl. 1 Joh 3,2).

Weil Christsein Mit-Christus-Sein heißt, ist die Heimat der Christen dort, wo Christus ist: »Unsere Heimat aber ist im Himmel, von woher wir auch den Retter erwarten, den Herrn Jesus Christus« (Phil 3,20). Deshalb ist die ir-

¹⁴ Zu diesen präsentischen Auferstehungsaussagen vgl. J. Kremer, a.a.O., S. 137-157.

dische Existenz eine Zeit der Pilgerschaft¹⁵, »fern der Heimat«: »So sind wir denn allezeit frohgemut und wissen, daß wir, solange wir im Leibe weilen, fern vom Herrn in der Fremde wohnen. Wir wandeln im Glauben, nicht im Schauen; doch sind wir frohgemut und möchten lieber aus dem Leib ausziehen und daheim sein beim Herrn« (2 Kor 5, 6-8).

Schon jetzt ist unser Leben »in Christus«, doch erst wenn »unser irdisches Wohnzelt abgebrochen wird« (2 Kor 5,1), wenn wir sterbend »aufbrechen« (Phil 1,23) aus diesem Leben »im Fleisch« (Phil 1,22), werden wir »daheim sein beim Herrn«. Doch auch dann ist unser Sein-mit-Christus noch nicht vollendet. Erst wenn der Herr wiederkommt, »wird er den Leib unserer Niedrigkeit umwandeln, daß er gleichgestaltet sei dem Leib seiner Herrlichkeit, vermöge der Kraft, mit der er sich alles zu unterwerfen vermag« (Phil 3,21).

So können wir zusammenfassend festhalten: Christsein ist Sein-in-Christus; doch gibt es in diesem eine dreifache Steigerung: »Existenz ›in Christus‹ in der irdischen Leiblichkeit; ein Mehr an Christusgemeinschaft (›mit Christus‹) in einem Zwischenzustand, der einerseits schon von der irdischen Leiblichkeit befreit ist, andererseits der himmlischen noch entbehrt; Vollendung durch den Empfang der himmlischen Leiblichkeit.«¹⁶

»WIE WERDEN DIE TOTEN ERWECKT?»

»Aber«, wird einer sagen, »wie werden die Toten erweckt? Mit was für einem Leib kommen sie?« (1 Kor 15,35). Vielleicht gibt es deshalb so viele Schwierigkeiten mit dem Glauben an die wirkliche leibliche Auferstehung, weil dieses Geschehen so schwer vorstellbar ist. Die Lehre der Kirche sagt, am Ende der Zeiten werden alle Menschen »mit dem eigenen Leib, den sie hier tragen, auferstehen«.¹⁷ Doch welcher Art soll die Identität zwischen irdischem und auferstandenen Leib sein? Der Blick auf die Auferstehung Jesu gibt dem Glauben an unsere eigene Auferstehung Anschaulichkeit. Gewiß bleibt die Auferstehung Jesu und die unsere ein striktes Geheimnis des Glaubens. Dennoch ist der Auferstehungsleib Jesu eine den Zeugen sichtbare, ja greifbare Wirklichkeit. An der Wirklichkeit seiner Auferstehung wird uns unsere erahnbar.

a) Das erste, was wir mit Gewißheit von der Auferstehung Jesu her für unsere eigene Auferstehung sagen müssen, ist die klare Unterscheidung von Tod und Auferstehung. Zwischen Tod und Auferstehung Jesu liegt der geheimnisvolle Karsamstag, das heißt die Grablegung des Leichnams Jesu und der »Höllena-

15 Dazu Chr. Schönborn, Existenz im Übergang. Pilgerschaft, Reinkarnation, Vergöttlichung. Einsiedeln/Trier 1987.

16 Cl.-H. Hunzinger, Die Hoffnung angesichts des Todes im Wandel der paulinischen Aussagen, in: Leben angesichts des Todes, a.a.O., S. 69-88, hier S. 86, Anm. 32.

17 Glaubensbekenntnis des IV. Laterankonzils von 1215 (DS 801).

stieg« der Seele Jesu. Der Herr ist *aus dem Grab* erstanden. Es ist daher mit dem Glauben unvereinbar zu behaupten, die Auferstehung geschehe *im* Tode. Die Idee, die Auferstehung geschehe bereits im Moment des Todes, stößt sich an der elementaren Tatsache der Grablegung Jesu und der »Auferstehung am dritten Tag«. Das älteste Kerygma der Kirche betont schon diese Sequenz (gestorben – begraben – auferstanden; vgl. 1 Kor 15,3-4), die auch dem geschichtlichen Ablauf der Ereignisse entspricht. Gegen die Spiritualisierung der Auferstehung durch die Gnosis¹⁸, die mit »Auferstehung« das Aufsteigen der Seele zu Gott unter Hintanlassung des Leibes bezeichnen, erinnert der hl. Irenäus von Lyon an den Realismus der Auferstehung Jesu als dem Urbild unserer kommenden Auferstehung:

»Wenn der Herr ›mitten im Todesschatten hinging‹, wo die Seelen der Verstorbenen waren, dann aber leiblich auferstand und nach der Auferstehung emporgehoben wurde, dann werden offenbar auch die Seelen seiner Jünger, derentwegen der Herr dies getan hat, an jenen unsichtbaren Ort abgehen, der ihnen von Gott bestimmt ist, und dort bis zur Auferstehung verbleiben, ihre Auferstehung erwartend. Dann aber werden sie, ihre Leiber wiederempfangend und vollkommen, d.h. leiblich auferstehend, wie auch der Herr auferstanden ist, zur Anschauung Gottes gelangen.«¹⁹

b) Ein zweites wird an Jesu Auferstehung deutlich: der Auferstehungsleib ist real identisch mit dem irdischen Leib. Die Evangelienberichte betonen diese Identität ganz ausdrücklich. Die Identifikation des Erscheinenden geschieht gerade durch seinen Leib: »Was seid ihr bestürzt, und warum steigen Zweifel in euren Herzen auf? Seht meine Hände und meine Füße, daß ich es selbst bin!« (Lk 24,38-39). Die Wundmale bezeugen unbezweifelbar, wer der ist, den die Jünger sehen (vgl. Joh 20,24-29). Seine leiblichen Gesten wirken wie Erkennungszeichen (vgl. Lk 24,30-31.35). Maria von Magdala erkennt Jesus am unverwechselbaren Ton seiner Stimme (Joh 20,16). Mit Jesus nach seiner Auferstehung gegessen und getrunken zu haben, wird in der Predigt der Apostel als Beweis für die Realität der Auferstehung genannt (vgl. Apg 10,41). All das bekundet die Gewißheit der Zeugen des Auferstandenen, daß er »mit dem eigenen Leib«, den er von Maria empfangen, in dem er mit ihnen gelebt hat, nun auch auferstanden ist und bleibt.

c) Die dritte Einsicht, die wir aus Jesu Auferstehung für die unsere gewinnen, ist das »ganz anders« desselben Leibes nach der Auferstehung. Die Motive sind bekannt; das Nicht-Erkennen (»Ihre Augen waren gehalten, so daß sie ihn nicht erkannten«; Lk 24,16); die räumliche Ungebundenheit (vgl. Joh 20,21; Lk 24,31); die geheimnishafte Nähe und doch Andersheit (vgl. Joh 21). Im Blick

18 Zu den Grundfragen der Gnosis vgl. neuerdings P. Koslowski (Hrsg.), *Gnosis und Mystik in der Geschichte der Philosophie*. Zürich/München 1988.

19 Irenäus von Lyon, *Adversus haereses* V,31,2 (BKV II, S. 234f.).

auf Christus spricht Paulus von einem »pneumatischen Leib«, der den »psychischen Leib« ablöst. Der irdische Leib ist ein »beseelter«, der Auferstehungsleib ist ein »durchgeistigter«, vom Heiligen Geist völlig durchdrungener. Diese »Pneumatisierung« ist nicht zu verwechseln mit einer »Spiritualisierung« im Sinne der Gnosis. Es wird wirklich dieser mein Leib auferweckt durch den Heiligen Geist, von diesem ganz »erfüllt«: »Wenn der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen in euch wohnenden Geist« (Röm 8,11).

Doch wie soll dieses materielle, irdische, vergängliche Stück Leib ewig leben? Die Gnostiker des 2. Jahrhunderts zitierten gerne ein Pauluswort als eines der wichtigsten Argumente für ihre »spiritualisierte« Sicht der Auferstehung; »Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben, noch erbt die Verweslichkeit die Unverweslichkeit« (1 Kor 15,50).²⁰ Dieses Wort scheint eine Auferstehung des Leibes, des konkreten Menschen »aus Fleisch und Blut«, auszuschließen. Hinter dem biblischen Argument steht die Überzeugung der Gnosis, daß die Materie als solche grundsätzlich nicht »heilsfähig« ist. Sie ist in sich verschlossen, sie kann die Schwelle der kommenden Welt nicht überschreiten. Der Weg dorthin kann nur ein Abschied von der Materie sein. Demgegenüber ist der Glaube an die Auferstehung des Fleisches untrennbar mit der Gewißheit verbunden, daß auch die Materie als Gottes gutes Geschöpf, »Trägerin« des lebendigmachenden Geistes sein kann. In seiner Auseinandersetzung mit der Gnosis hat der hl. Irenäus gegen diese »geschlossene« Sicht der Materie ein sehr ansprechendes Argument vorgebracht: Es sei erstaunlich genug, daß es überhaupt belebte Materie gibt, wie evidenterweise alles Lebendige zeigt, das ja gerade dadurch erst lebendig ist, daß Materie Leben in sich aufnehmen kann. Also kann »das Fleisch« das Leben fassen: »Wenn aber dies gegenwärtige Leben, das viel schwächer ist als das ewige Leben, dennoch so viel vermag, daß es unsere sterblichen Glieder belebt, wie sollte dann jenes ewige Leben, das doch weit wirksamer ist, das Fleisch nicht beleben können, das doch schon eingübt und eingewöhnt ist, Leben in sich zu tragen?«²¹

d) Wir fragen, wie die Auferstehung des Fleisches möglich sei. Wir können, nochmals im Blick auf Jesus Christus, sagen: Ist Jesus das ewige Wort des Vaters, das Fleisch angenommen hat, dann kann auch unser sterbliches Fleisch das Wort und den Geist Gottes aufnehmen. Der Realismus der Menschwerdung Gottes ist die tiefste Zusage der wirklichen Auferstehung des Fleisches. »Gott im Fleisch« ist die Verheißung, daß das Fleisch in Gott leben wird. So

20 Die Debatte ist genau dargestellt bei Y. de Andia, *Homo vivens. Incorrumpibilité et divinisation de l'homme chez Irénée de Lyon*. Paris 1986.

21 Irenäus von Lyon, *Adversus haereses* V,3,3 (übers. v. H.U. von Balthasar, in: Irenäus, *Geduld des Reifens*. Einsiedeln 1965, S. 94).

ist nicht erst die Auferstehung Jesu der Anfang und die Verheißung unserer kommenden Auferstehung. Bereits die Menschwerdung des Sohnes Gottes durch die Annahme unseres sterblichen Fleisches hat es möglich gemacht, daß dieses zum »Erbeil Gottes« wird. Nochmals Irenäus: »Das Fleisch vermag zwar aus sich selbst das Reich Gottes nicht zu erben, wohl aber ins Reich Gottes vom Geiste geerbt zu werden.«²²

Der Glaube an die Auferstehung des Fleisches findet also in Jesus Christus, dem fleischgewordenen Wort Gottes, das gestorben, begraben und auferweckt worden ist, sein Urbild. Deshalb wird der Glaube an die Auferstehung des Fleisches so lebendig sein wie der Glaube an Jesus Christus: »Ist Christus nicht erweckt worden, dann ist euer Glaube leer, dann seid ihr noch in euren Sünden« (1 Kor 15,17).

Der Glaube ist ein organisches Ganzes. Wird ein Glied geschwächt, so werden früher oder später alle anderen an Kraft verlieren. Letztlich hängt der Glaube an die Auferstehung des Fleisches an jenem ersten, alle weiteren bedingenden Glaubensartikel, daß Gott der Schöpfer aller Dinge ist, der unsichtbaren und der sichtbaren. Der Glaube an die Auferstehung des Fleisches basiert auf dem Glauben, daß alles, was ist, Geistiges wie Stoffliches, von Gott geschaffen, also gewollt ist, daß deshalb keines der Werke Gottes vergeblich ist. Hat Gott alles zu seiner Verherrlichung geschaffen, dann ist auch dieser mein Leib dazu bestimmt, Träger der Herrlichkeit Gottes zu sein. Auch diesen Zusammenhang hat die frühchristliche Theologie des Irenäus bereits klar herausgestellt: An den Schöpfergott zu glauben ist die Voraussetzung für den Glauben an die Auferweckung der Toten:

»Es verachtet also die Macht Gottes, ... wer nur auf die Ohnmacht des Fleisches starrt, nicht aber die Kraft dessen achtet, der von den Toten erweckt. Denn wenn Gott das Sterbliche nicht belebt und das Verwesliche nicht emporführt zur Unverweslichkeit, dann ist Gott nicht mächtig. Daß aber Gott in allem mächtig ist, das müssen wir aus unserem Ursprung einsehen lernen, als Gott Lehm von der Erde nahm und den Menschen bildete. Es ist ja doch weit schwerer und unglaublicher, aus nicht Existierendem ... einen existierenden Menschen zu machen, ... als den schon bestehenden, dann aber wieder in Erde aufgelösten ... von neuem herzustellen.«²³

ZWISCHEN TOD UND AUFERSTEHUNG

Der Glaubensartikel von der Auferstehung des Fleisches steht in engem Zusammenhang mit dem Glaubensartikel von der Kirche. In einem alten ägypti-

22 Ebd., V,9,4 (bei Balthasar S. 96).

23 Ebd., V,3,2 (bei Balthasar S. 93).

schen Credo heißt es sogar: »Ich glaube ... an den Heiligen Geist und an die Fleischesauferstehung in der heiligen katholischen Kirche.«²⁴ G. Kretschmar kommentiert diese Formulierung: »Fleischesauferstehung in der Kirche« ist »eine klare Heilsaussage, die Hoffnung der Christenheit auf die Vollendung dessen, was heute in der Kirche anhebt, in der künftigen Auferstehung«.²⁵

Die Auferstehung Christi eröffnet die allgemeine Auferstehung, Christus ist der »Erstling« der vom Tod Erstandenen. Seither ist »die Kraft seiner Auferstehung« (Phil 3,10) am Werk. Mit der Wiederkunft Christi und der allgemeinen Totenauferstehung wird diese Kraft sich voll auswirken. In der Zwischenzeit wird sie vom Heiligen Geist ins Werk gesetzt, »der das Werk Christi auf Erden weiterführt und alle Heiligung vollendet«.²⁶ Diese Zwischenzeit ist die Zeit der Pilgerschaft der Kirche.

In der Eschatologie, der Lehre von den »Letzten Dingen«, spricht man von dem Zwischenzustand als dem Zustand des Menschen zwischen Tod und Auferstehung. Um die Frage dieses Zwischenzustandes geht großer Streit.²⁷ Vor allem die Lehre von der *anima separata*, von der vom Leib gelösten Seele, stößt auf erstaunlich zähen Widerstand. Im Namen der Leib-Seele-Einheit des Menschen wird die Idee einer Seele, von der sich der Leib oder die sich vom Leib gelöst hat, als »platonisches Relikt«, als »unbiblisch« ausgeschieden, wobei man sich immer wieder fälschlicherweise auf den hl. Thomas von Aquin beruft.²⁸ Inzwischen hat aber zuerst in der Philosophie²⁹, dann auch in der Theologie eine »Wiederentdeckung der Seele« begonnen³⁰, freilich noch tastend und fast verlegen³¹.

Die klassische katholische Lehre besagt, der Tod sei die Trennung von Leib und Seele. Die unsterbliche Seele verweilt leiblos in dem »Zwischenzustand«, der sie von der Wiedervereinigung mit ihrem Leib bei der allgemeinen Auferstehung der Toten noch trennt. Es hat geraumer Zeit bedurft, bis die kirchliche Lehre über diesen »Zwischenzustand« klare Konturen angenommen hat. Am deutlichsten finden wir sie in der päpstlichen Konstitution *Benedictus Deus*

24 Papyrus von *Dér Balyzeh*, zit. n. G. Kretschmar, a.a.O., S. 104.

25 Ebd.

26 *Eucharistisches Hochgebet IV*.

27 Vgl. die Darstellung in der Eschatologie von C. Pozo, *Teología del más allá* (B.A.C. 282). Madrid 1980, S. 463-537.

28 Vgl. hierzu den Beitrag von Markus Schulze SAC in diesem Heft.

29 Vgl. J. Seifert, *Das Leib-Seele-Problem. Ein systematisch-kritischer Beitrag zur philosophischen Diskussion der Gegenwart*. Darmstadt 1989.

30 Vgl. H. Sonnemans, *Seele. Unsterblichkeit – Auferstehung. Zur griechischen und christlichen Anthropologie und Eschatologie*. Freiburg 1984.

31 So z.T. in W. Breuning (Hrsg.), *Seele. Problembegriff christlicher Eschatologie* (QD 106). Freiburg 1986.

(Benedikt XII., 1334) formuliert: »Die Seelen aller Heiligen ... waren, sind und werden sein im Himmel und im Paradies sofort nach ihrem Tod oder nach der Reinigung bei jenen, die einer solchen Reinigung bedurften, und zwar auch vor der Wiedervereinigung mit ihrem Leib und vor dem allgemeinen Gericht, nach der Auffahrt unseres Heilandes Jesus Christus, unseres Herrn, in den Himmel.

Und nach dem Leiden und dem Tod unseres Herrn Jesus Christus schauten und schauen sie die göttliche Wesenheit in unmittelbarer Schau und auch von Angesicht zu Angesicht ... In dieser Schau sind sie erfüllt von dem Genuß der göttlichen Wesenheit. Und durch diese Schau und durch diesen Genuß sind die Seelen der schon Verstorbenen wahrhaft glücklich im Besitz des Lebens und der ewigen Ruhe ... Und diese Schau und dieser Genuß bestehen fort ohne Unterbrechung oder Minderung dieses Schauens oder Genießens und wird fort dauern bis zum Endgericht und von da bis in Ewigkeit.«³²

Gegen diese traditionelle Lehre der Kirche wird gelegentlich eingewendet, hier werde die Auferstehung des Fleisches auf ein im Grunde entbehrliches Ornament reduziert, wenn doch die »abgeschiedenen Seelen« bereits in der beseligenden Gottesschau seien. Und tatsächlich stellt sich die Frage, was die Auferstehung des Fleisches dieser Seligkeit der Gottesschau noch hinzufügen kann.

Um auf diese Frage eine Antwort zu versuchen, müssen wir auf die oben erwähnte alte Credo-Formulierung zurückgreifen: »Ich glaube ... an die Fleischesauferstehung in der heiligen katholischen Kirche.« Der Sinn der »Auferstehung am jüngsten Tag« erschließt sich uns in ganz neuer Weise, wenn wir sie nicht individualistisch isoliert betrachten, sondern im Zusammenhang mit dem Geheimnis der Kirche sehen.

Was ist uns allen gemeinsam, den im Glauben pilgernden und den im Herrn entschlafenen? Zweierlei: Wir gehören zu der einen Kirche, und wir sind alle noch nicht leiblich auferstanden. Alle, die an Christus glauben und seinen Geist haben, bilden die eine Kirche, ob sie auf Erden pilgern oder aus diesem Leben geschieden sind und gereinigt werden oder schon verherrlicht sind und klar den dreieinigen Gott schauen.³³ Die eine Kirche des Himmels und der Erde hat dies gemeinsam, daß alle ihre Glieder (mit Ausnahme Mariens) noch nicht die Herrlichkeit der leiblichen Auferstehung besitzen. Die Kraft der Auferstehung Christi ist zwar in allen drei Ständen in je verschiedenem Grade bereits am Werk. Schon in diesem irdisch-sterblichen Leben wirkt die Auferstehung Christi mehr oder weniger ausgeprägt eine Verklärung unseres Leibes,

32 DS 1000-1001.

33 Vgl. II. Vatikanisches Konzil, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen Gentium*, 49; vgl. dazu Chr. Schönborn, Die Communio der drei kirchlichen Stände, in dieser Zeitschrift 17 (1988), S. 8-20.

wie dies an vielen Heiligen offensichtlich wurde. Die Hinfälligkeit des leiblichen Lebens erinnert aber daran, daß die volle Auferstehung noch aussteht. Im Läuterungszustand (»Fegfeuer«) erfährt die Seele, jetzt, da sie nicht mehr im Leibe ist, ihre Ohnmacht, durch eigenes Tun sich selber reinigen zu können. Umso schmerzlicher ist ihr die Leiblosigkeit und die Sehnsucht nach der Auferstehung des Leibes. Die Seelen derer, die Gott schon schauen, sind erfüllt mit Gottes Seligkeit. Und doch sehnen auch sie sich nach der Auferstehung, nicht aus eigenem Mangel, sondern weil sie, mit Christus inniger vereint, das Kommen seines Reiches herbeisehnen, das erst mit dem Sieg über den letzten Feind, den Tod (vgl. 1 Kor 15,27), das heißt mit der Auferstehung aller Toten, vollkommen verwirklicht sein wird.

Die mit Christus in der Seligkeit vereinten Seelen (die »Heiligen des Himmels«) wirken ohne Unterlaß mit Christus für den Aufbau seines Leibes, zum Heil der Menschen. Ihre Sehnsucht nach der Auferstehung des Leibes ist nicht die Hoffnung auf ein Mehr an persönlichem Glück. Was können sie mehr erlangen als die Schau des lebendigen Gottes? Sie erhoffen ja nicht eine individuelle Auferstehung, sondern »die Auferstehung des Fleisches«, das heißt die Vollendung dessen, was unumkehrbar mit der Auferstehung Jesu begonnen hat. Sie erhoffen, daß die heilbringende Herrschaft Christi sich voll verwirkliche. Erst wenn alles Christus unterworfen ist und er alle Mächte und Gewalten vernichtet hat (vgl. 1 Kor 15,24), kann die Auferstehung Christi sich endgültig siegreich erweisen in der Auferstehung allen Fleisches. Erst dann wird »Gott alles in allem« sein (1 Kor 15,28). Danach sehnen sich die Heiligen im Himmel, und dies wird ihre Auferstehung sein. Darum bitten wir, wenn wir um das Kommen seines Reiches bitten.

DIE SEHNSUCHT DER GANZEN SCHÖPFUNG

Der Glaubensartikel »Auferstehung des Fleisches« hat uns mitten in das Ganze des christlichen Glaubens und Hoffens hineingeführt. Nur von diesem Ganzen her bekommen die einzelnen Glaubensartikel Licht und Sinn. Fassen wir die wichtigsten Einsichten, die wir dürftig und spärlich auszusprechen versuchten, nochmals zusammen.

Anfang und Ende berühren sich. Der Glaube an den Schöpfergott ist die Voraussetzung des Glaubens an die Auferstehung. Der diese Welt geschaffen hat und in ihr den Menschen mit Leib und Seele, hat sie dazu geschaffen, daß sie an Seinem Leben teilhaben. Auch unser sterblicher Leib ist für das ewige Leben geschaffen.

Die Auferstehung Christi ist der Anfang der allgemeinen Totenaufstehung, die der endgültige Sieg über den Tod sein wird. Dieser Sieg ist bereits in Christi Auferstehung unwiderruflich errungen. »Verschlungen ward der Tod im Sieg. Wo ist, o Tod, dein Sieg? Wo ist, o Tod, dein Stachel?« (1 Kor 15,54-55).

Bis dieser Sieg bei der Wiederkunft Christi und der allgemeinen Totenauferstehung offenbar wird, sind wir alle »in Erwartung«.

Die Spanne zwischen der Auferstehung Christi und der Auferstehung der Toten ist die große Wartezeit der Geschichte. Wir sind alle, ob auf Erden Pilgernde oder schon Entschlafene, gewissermassen in einem »Zwischenzustand«, der, je nach »Stand« in der Kirche (Pilgerstand, Läuterungsstand, Glorienstand), anders aussieht. Im wesentlichen ist es freilich ein gemeinsames Warten und Hoffen auf die Vollendung der Königsherrschaft Christi. Erst wenn Christus ganz herrscht, wird sein Leib in allen seinen Gliedern vollendet sein.

Wir bekennen unseren Glauben an die Auferstehung des Fleisches. Damit bekennen wir, daß wir »ausschauen nach der seligen Hoffnung und dem Kommen unseres Erlösers Jesus Christus«. ³⁴ Dieses Kommen, das unsere herrliche Auferstehung sein wird – möge sie zum Leben, nicht zum Gericht sein! (vgl. Joh 5, 29) –, ist das Sehnen der ganzen Schöpfung.

34 Embolismus nach dem Vater-Unser: »expectantes beatam spem et adventum Salvatoris nostri Jesu Christi.«